



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Leben/ Der Seligsten Mutter Theresæ de Iesv Stiffterin der Barfüsser Carmeliten Orden

Ribera, Francisco de

Cöllen, 1621

Das XIX. Cap. Wie hoch sie die Armut gehalten/ vnd doch Frey[g]ebig
gegen die Armen gewesen.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11092911-9

Das XIX. Capittel.

Wie sehr sie die Armuth geliebt / auch
wie freygebzig vnd liberal sie dabey
gewesen.

WEN mit Gedancken kan ich fassen / noch mit
Worten außsprechen wie sehr sie die Heilige Ar-
muth geliebt / vnd auß derselben Riessung Freud
vnd Trost geschöpffet / daß andere ihre Schatz vnd
reiche Güter nicht also haben erzezen mögen / als sie die lie-
be Armuth. Je weniger Vorrath zu Hauß war / je größere
Freude sie mercken ließe / vnd da es an nothwendiger Vn-
derhaltung zunahme / entgieng ihr der Lust ihres Herzens.
An seinem Orth / hat der günstige Leser sehen können / wie
sehr sie sich bearbeitet in Stiftung ihres ersten Closters die
eufferste Armuth zu erhalten / daß sie nemlich allein von den
Almosen der Glaubigen leben möchten / wie sie dann des-
wegen bey Päpfflicher Heiligkeit vmb Gewaltsbrieff ange-
halten. Ja wo es bey ihr allein gestanden / würde sie noch
diß / noch keines ihrer Closter die sie erbawet hat / mit gewis-
sen Jährlichen Rendten versehen wollen lassen / aber vn-
gern hatt sie / wie in andern / also auch in diesem den Obern
folgen müssen. Jedoch sehen wir / wie Standfäst / sie sich
wieder die Fundationes gesetzt / zu welchen gewisse Prouen-
tus vonnöthen anzurichten / darin die ihrige ohn Rendten /
von Almosen zu leben hetten.

Da sie das Closter zu Toledo angefangen / wurden ihr
von einem Gottliebenden zwölff tausend Goldgülden ver-
sprochen / diß mildtreich versprechen aber hat sie mehr von
vor,

vorbabender Stiftung abgewendet/ als gerichtet: So hat sie aber erfahren/ daß diese Verheißung geschwanden/ und der Subernator ihr zugelassen/ auß kein anders Bedenken/ als ohn Bedenken die Stiftung anzufangen/ ist ihr vermüth mehr mit Freuden erfüllet worden/ als ob sie ein grossen Schatz angetroffen. Dahero sie mit Freuden und Frolocken ihre Döchter also angedr: Sicher frey und gewiß wird nun/ allerliebste/ unsere Reise sein/ weil diesen Abgott der Allmächtig umbgeworfen hat

Nichts b:
1208 Thersa
als was sie
hochndig.

In ihren Häusern richtete sie kein andere Creutz/ als von rohren/ vnd umgehawenen Hölzern/ begeret/ vnd von niemande nichts/ wie dann sie den ihrigen auch nicht zubeghren zuließe/ als was sehr nothwendig zum Haushalten ware/ also verbliebe der Hauf/ vnd Kirchenraumb schmal vnd gering/ biß solchen die andächtigen Gläubigen freywillig vnd gern anerbotten vnd reichten. Jedoch war ihr Fleiß vnd Geschicklichkeit dermassen groß vnd listig/ daß sie mit dem wenigen/ vnd geringen/ daß sie hatte/ die Stube also züheret/ als ob sie noch so viel vermöchte/ vnd ließ biß ihr Vorichtigkeit/ sonderlich in dem sehen/ was Götlichen Ehr/ vnd seinem Dienst gehörig war.

Sie erweck
sich nichts ei
gens in habt.

Er kümmerete sich nicht viel/ ob sie ein eignes Haus hätte/ nicht/ ja sie erstrewete sich in einem solchen Haus zu wohnen/ darauf man sie/ wenn man wolte/ vertreiben möchte/ ja der H e r r Himmels vnd der Erden nicht so weit hat/ daß er sein Heiliges Haupt hätte auflegen können.

Ihr Luft war alte/ verächtliche/ vnd zerrissene Kleider tragen/ jedoch hielt sie solche rein/ vnd sauber/ wie sie die Keinigkait beydes der Seelen vnd Leibs über die Welt liebre/ vnd sehr vbel hassete/ wo sie irgendet eine den ihrigen vn sauber an Kleidung besande/ als thäte

innerliche Reinigkeit der Seelen auff den Leib vnd Kleidung sich erstrecken / auch pflegten ihre Hausen oder Unterkleider nicht / wie etwan andere / nach Schweiß vnd Schmutz zuschmecken / sondern gaben vielmehr ein lieblichen geruch von sich. Dofft man sie auch alte Kleider zu sich die ander außgeworffen / vnd sahe man sie in solchen verächtlichen trachten voller Freuden / vnd Frölichkeit mehr / als andere in ihren viel grossen Reichthumben.

Nimmer sahe man sie ohne Arbeit oder Handtgebehr / Nimmer ist
Therese
müßig. spanne / würckte / oder thate sonsten was solchen Personen zu thun gemess ist. So offte kam man die Scheiben oder Pforten beruffen ward mit ansehnlichen Männern vnd Herrn zu reden / hatte sie allwegen was in Händen / daß sie vnder dem nicht müßig stande / welches von etlichen gemercket vnd fast ist gelobt worden. Zudem Ende wolte sie die Güter verdeckt lassen / dar durch man mit den aufwendigen redete / damit vnder dem die ihrigen oder ein Haube stricken / oder sonsten was würcken köndten. Also sasse oder bliebe sie nicht ein Augenblick müßig / welches die ihrigen wol in acht nahmen vnd fleißig ihr in diesem nachsolgeren / auch von ihr nicht ohne Handarbeit wolten ergriffen werden: Dahero als eines tags ein Schwester ihr Werck verrichtete / vnd nichts mehr zu thun hatte / damit sie doch nicht müßig were / nam sie ein Spindel oder Spul Garn / wicklete es auff ein anders Anebel / vnd entginge hiemit dem Müßiggang / vnd der straff die sie etwa von Therese müssen einnehmen / wo sie er tapffert worden / welches an ihr die Mutter nachmahlt fast sehr gelobt hat. Diese Handgerieße verrichtete sie mit grosser Vollkommenheit / vnd Auffricht. vnd wenn sie sahe daß auff ihrer oder der ihrigen Handarbeit etwas erwunden worden / empfand sie ein besonders Wohlust in ihrem Herzen.

Wenn man jr auffertege etwa ein Dücklein oder was anders zubeschreiben / beklage / esse / schmerzlich / dz sie durch
das

das Schreiben von dem stricken / oder spinnen abgeben
 sollte werden. Die Armuth wolte sie in allen Dingen
 vnd scheinen lassen. Sie trachtete zwar in jren Eibstücken
 etwas weitläuffigen Gärten ihrer Nothdurfft vnd
 heit halben / erbawte doch in diese eeltliche verächtliche
 lein / darinnen ihre Nonnen sich recolligiren / vnd in
 samtheit mit Gott converren möchten. Im dreyzehnten
 Capittel ihres Buchs von den Stiffungen redet
 Mein Gott wie dienen die eufferliche städte
 vnd grosse Gebäu so wenig zu der innerlichen
 Vollkommenheit? Darumb bitte ich euch
 seiner Liebe willen / allerliebste Schwestern
 Väter / ihr wollet euch vmb so ansehnliche
 scheinbare Häuser nicht bekümmern / sondern
 denselben Mässigkeit halten. Vor Augen
 len wir vns setzen vnser Stifter / vnd
 Väter / von denen wir herkommen / die
 sen / daß sie durch diesen Weg der Demuth
 Armuth zur Trieffung Gottes des Herrn
 get sind.

Durch erfahrung hab ich warhafftig ge
 net / daß mehr der Geist / ja die innerliche
 in vnserm Herzen wächst / wenn man dem
 sein Gemach nicht also gibt vnd sucht / als
 se grosse vnd weite Häuser besizet / vnd alle
 Komlichkeiten genieessen thut. Lieber was
 vns die allergröste Häuser vnd Palläste
 einem jeden auß vns nur ein Kammer zugew
 chen eingeben wird / vnd was bates / wenn
 che gleich gehobelt / außgegraben / oder ge
 ist? Ich weiß ja wol daß wir die Wände
 schau

schawen nicht hero beruffen/ insonderheit wenn wir bedencen wollen/ daß diß nicht das Hauß sey darin wir ewiglich zubleiben/ sondern ein geringe zeit vnfers lebens einzuwohnen haben.

Alles aber wirt vns süß vnnnd wol schmeckend sein/ in Ansehung vnnnd erwezung/ daß wir je mehr in Ewigkeit werden besizen/ je weniger wie alhie auff der Wele haben/ dann dort werden wir nach maß der lieb/ mit welcher wir das leben vnfers Herrn Jesu Christi sein nachgefollget/ auch hütten/ vnnnd wohnungen für vns anbereitet befinden. &c.

Ebendieses führet sie auß mit Mehren Worten im andern Capittel des Buchs vom weg zur vollkom menheit/ vnnnd bitten solches vmb sie durch die lieb vnfers Erlösers Jesu Christi/ vnnnd durch ein kostbarliches Blut: seit auch hirtzu wie sie wünsche daß gleich am selbigen Tag/ daran sie köstliche Häuser auffrichten/ (wo solches ohne Sündt vnnnd mit guttem gewissen konte geschehen) solche also baldt zuboden fielen/ vnnnd sie alle darunder schütigen/ wo es ohne Sünd/ vnnnd Schaden ihrer Seelen mögte geschehen/ vnnnd eben diß wolte sie vom Herrn auch bitten.

Viel dergleichen mehr finde ich/ dardurch sie die Armut den ihrigen gelobt/ vnnnd Commendirt hatt/ weil sie wol wisse/ daß diß der wille Gottes also war/ vñ von vielen andern auch Heiligen Männern dahin angewiesen worden: Als dann P. Petrus de Alcantara diese ihre Meinung nicht allein bey seinen lebzeiten mit eignem Sentenz vnnnd Decret gutgeschehen/ sondern sie auch nach seinem Tode in einem Besichte daran ermahnet/ auff folgende weis. Als sie vmb das Kloster zu Abula ein Mawr aufführen liße/ erschiene

er Theresz / vnd sprach ihr zu die Mawr mit Spitz oder
Kasck ohn beworffen zulassen damit auch von aussen ein
Schein der Armut sich sehen liesse. Darauf antwortete die
selige Mutter / wo sie ohn Kasck bliebe / würde sie leichtlich
vmbfallen: so werden leichtlich / sprach er andere gefunden
werden / die sie wider auffbawen.

Zum Trost ihrer Töchter seindt ihr die gütter der Ar-
mut / wie sie sagt / offenbarer vom Herren worden / welche al-
lein die rechte lieb empfinden / bey denen ein rechte Lieb der Ar-
mut ist: Die armut / spricht sie / ist ein gutt / das alle
gütter der ganzen welt in sich begreiffet. Sie ist
ein grosse Herrschafft welcher diese hat / der bes-
siger aller Welt Reichthumb vollkommentlich.
Die wahre Armut / die man allein vmb Gottes
willen treget / bringt ein sehr grosse Ehr mit sich.
Der Arm bedarff keines andern mehr als Got-
tes allein / vnd weil er an diesem gnug hatt / wer-
fen sich viel freund zu ihm auff.

Die Armut ist ein Maur vnd festes Schloß dadurch
die Religion erhalten wirt / deswegen ermahne sie die ihren-
gen / das sie den Weltmenschen nicht solten begeren zu gelü-
len / damit sie vmb sie desto mehr Notdurfft erbeteten
dann also würden sie woll hungers müssen sterben. Wo sie
aber GOTT zu gefallen vnd ihre Regeln fest vnd stetig ge-
halten / auch ihrem Beruf genug zu thun sich steiffen sol-
te / so solte sie also baldt spüren das ihnen Gott bey stehen / vnd an-
dere die ihnen sonst abgünstig / wider ihren willen in alle
notdurfft verhilfflich sein würden.

Wie sie nun wol diese Tugendt insonderheit liebe vnd sie
nicht genug loben konte / war sie doch aller massen gegen die
Armen mild vnd freygebig / ja nach art ihres hohen gemüts
viel zu liberal. Insonderheit wolte sie gern alles / was sie
vermögte / denen mitgetheilet haben / die der Seelen Hül-
fürer

fürderthen / wie sie dann an solchen gahr nichts ersparete. Als
 ihr auffm weg einmahl P. Didacus de Iepes S. Hierony-
 mi Ordens auffentstossen / gegen welchen sie dann sonder-
 lich wol affectionirt war / sprach sie zu ihm / er wurde allge-
 weis nicht viel Z. hr gelt haben / so were der weg noch zimlich
 fern / suchte also von ihm geringen Schatz fünfß Silberling
 die sie ihm lohnen wolte / biß sie Erlaubnuß solche ihm zu-
 schencken von ihren Obern erlangte. Diese gegebene Zehr-
 pfennig hatt zwar Didacus mit großem Danck angenom-
 men / weil sie von einer Freundin Hand herkamen / jedoch
 richtete er sie also bald ihr wider / mit anmelden / er were für
 dißmal solcher nicht düfftig. Als sie ander mahls von der
 Fürstin zu Abula Maria Henriquez / die sie freundlich be-
 suchte / tausent Silberling zur leiblichen Vnderhalt em-
 pfangen / hatt sie solche zu nutzen der Klosterfrauen zur
 Menschwerdung / das sie damaln regirte wollen anwenden
 ohngeacht daß sie ihre Arme erst gestiffte Clöster viel mehres
 bedürfftig gewesen. Wenn sie vermerckte daß die trancken /
 Sieghafften / oder auch etwan die andere etwas vonnöth-
 ten / ruhete sie nicht biß ihnen were geholffen worden / sparte
 in diesem auch keinen Batosten / wiewol sie offt we-
 nigen vnd geringen Vorrath bey
 ihr wuste.

Freygebige
 Co. i. Theresia



Da ij

Das